3

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜ[R]

ZENTRALINFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

REDAKTION UND VERLAG: OSCAR GRÜN

ZÜRICH, VOLKMARSTRASSE 5 TEL.: HOTT. 5217

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

BUREAU CENTRAL DE LA PRESSE JUIVE

Erscheint wöchentlich
Jahresabonnement Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Nummer 101 | 16. Juli 1920 | ראש חדש אב תר"ף | Einzelnummer 30 Cts.

Abdruck nur gegen Quellenangabe



Die Botschaft Herbert Samuels.

Aus London wird der „J.P.Z." unter dem 12. ds. telegraphiert: Herbert Samuel übermittelte angesehenen Vertretern Süd-Palästinas die Botschaft des englischen Königs, in der es u. a. heisst: Die siegreichen Alliierten haben meinem Lande das Mandat über Palästina übertragen, um die Interessen des Landes zu wahren und diesem eine friedliche und aussichtsreiche Entwicklung zu sichern. Ich und mein Land werden uns freuen, die Kriegswunden durch eine weise und freiheitliche Verwaltung heilen zu können. Die Rechte jeder Rasse und jeden Glaubensbekenntnisses werden respektiert werden. Die Alliierten haben beschlossen, Palästina allmählich wieder zur Heimat des jüdischen Volkes zu machen, ohne dass dadurch die Rechte Andersgläubiger geschmälert würden. Ich bringe der weiteren Entwicklung des Staates Palästina, dessen Geschichte von so grosser Bedeutung für die Welt war, tiefstes Interesse und wärmste Sympathie entgegen.

Herbert Samuel kündigte auch die Errichtung eines Hohen Rates an, dem — neben den Regierungsbeamten — auch Gewählte aus den verschiedenen Schichten des Volkes angehören sollen.

Amnestie in Palästina.

Anlässlich seiner Botschaft kündigte Herbert Samuel auch die Erlassung einer Amnestie für alle Teilnehmer an den letzten Unruhen in Palästina an. Diese Amnestie betrifft selbstverständlich auch die Verurteilten des jüdischen Selbstschutzes. Die palästinensischen Zeitungen vom 30. Juni berichten aus Kairo, dass die Behörden Advokat Alexander mitgeteilt hätten, dass die 19 jüdischen Verurteilten sofort in Freiheit gesetzt werden würden. Dieser Regierungsbefehl wurde allerdings nach den uns vorliegenden Nachrichten bisher nicht ausgeführt. Wie es scheint, betrifft dieser Erlass nicht Jabotinsky, da über dessen Amnestierung bisher keine Meldung vorliegt. Es wird angenommen, dass eine besondere Verordnung den Fall Jabotinsky erledigen wird.

Der Samstag offizieller Ruhetag in Palästina.

Der palästinensische Korrespondent der „J.P.Z." berichtet: Herbert Samuel erklärte in Jerusalem, dass weder er, noch irgend ein anderer Jude von den Regierungsbeamten in Palästina am Samstag arbeiten werden und dass hierdurch der Samstag zum ersten Mal seit der Zerstörung des Tempels als offizieller Ruhetag anerkannt werden wird.

Die zionistische Jahreskonferenz.

Wie bereits berichtet, wurde die Jahreskonferenz statt am 5. erst am 7. ds. eröffnet. Der Konferenz selbst waren längere nicht öffentliche Beratungen des Grossen A.C. vorangegangen, die sich nicht nur mit der Bestimmung der Tagesordnung der Konferenz, sondern auch mit allgemeinen Fragen befasst haben. Von grosser Wichtigkeit ist vor allem der Beschluss der Jahreskonferenz, dem sog. kleinen Kongress die Gelegenheit der Neuwahl des Grossen A.C. und resp. auch des E.A.C. zu bieten, obwohl dies eigentlich gegen die Statuten ist und die Wahl des A.C. nur dem grossen, dem eigentlichen Kongress zusteht. Was das E.A.C. angeht, wird vielfach die Frage aufgeworfen, ob wieder, wie in letzter Zeit, ein Direktorium von einigen Führern, oder ein einziger Führer, wie zu Zeiten Herzls oder Wolffsohns gewählt werden soll. Sollte die Konferenz sich zu einem einzigen Führer entschliessen, so dürfte zweifellos die Wahl auf Weizmann fallen. Für ein eventuelles dreigliedriges Kollegium dürften Weizmann, Sokolow und Nordau in Betracht kommen. Gesprochen wird auch von Louis Brandeis, von dem es jedoch zweifelhaft ist, ob er sich entschliessen wird, dauernd nach London zu übersiedeln.

Ausser der Einteilung in Landsmannschaften, wie es in den Statuten vorgesehen und bei jedem Kongresse üblich ist, bildeten sich diesmal auch einzelne sprachliche Gruppen, so die englisch sprechende Gruppe auf Initiative der amerikanischen Delegation, der neben den Amerikanern auch die Zionisten Englands und der britischen Kolonien angehören, wobei sich die engl. Föderation Autonomie in der Behandlung einzelner Fragen vorbehalten hat, und eine französisch sprechende Gruppe auf Initiative der franz. Delegation, der die Delegationen Frankreichs, Belgiens, Hollands, Rumäniens, Bulgariens, Salonikis und Tunis angehören, unter denen sich u. a. Nordau, Prof. Yahuda, Jean Fischer befinden. An der Konferenz nehmen gegen 270 Delegierte teil, darunter 40 misrachistische. Die Poale-Zionisten sind betr. ihrer Beteiligung gespalten. Mit Rücksicht auf die Stimmung, speziell in den östlichen Ländern, gegen jedes Zusammengehen mit den bürgerlichen Zionisten, hat das Verbandsbüro als solches beschlossen, an der Konferenz in London nicht teilzunehmen und die ev. Beteiligung den einzelnen Landesverbänden zu überlassen, von denen der amerikanische, der engl. und der palästinensische (Achduth-Haawodah) Delegierte nach London entsandten.

Durch eine feierliche hebräische Ansprache wurde die Konferenz Mittwoch Vormittag in der Memorial Hall durch Sokolow eröffnet, der u. a. ausführte: Wir wollten den grossen Kongress einberufen, für den keine Zeit günstiger gewesen wäre, als die jetzige. Leider war dies unmöglich, weshalb wir diese Konferenz als grossen Kongress betrachten wollen. Ich will nicht auf die, auf Ihnen lastende Verantwortung aufmerksam machen, aber ich wünsche, dass Ihr vor Verantwortung nicht zurückschrecken sollt. Sokolow dankt den verschiedenen Regierungen unter Aufzählung ihres dem jüd. Volke erwiesenen Wohlwollens, bespricht sodann die von den Juden in den einzelnen Ländern durchgemachten Leiden, und sagt u. a.: Wir wollen an niemand Rache nehmen, sondern durch die schrecklichen Erlebnisse unser nationales Bewusstsein stärken. Unsere Tränen werden trocknen, wenn

unser Haus fertig sein wird. Wir hoffen, dass alle Juden auch jetzt eins mit uns sein werden, wie damals, als wir den Regierungen unsere gerechten Forderungen vorbrachten. Vereint, Hand in Hand, wollen wir darangehen, unsere grosse Volkssache zu verwirklichen. Von einer jüd. Immigration nach Palästina könne man nicht sprechen, da es sich einfach um die Heimkehr handelt. Wir waren stets ein Volk der Wunder und wir werden wieder das Wunder erleben, eine Grundlage geschaffen zu haben, zum Glück für die Juden und zum Segen der ganzen Menschheit.

Weizmann dankt in seiner engl. Ansprache Balfour und Lloyd George und betont ebenfalls, dass die Konferenz den Charakter eines Kongresses trägt. Nicht die Vergangenheit, sondern die Zukunft müsse die Losung sein. Wir, das Aktionskomitee, sind verantwortlich für die Vergangenheit, aber Ihr für die Zukunft. Unser allgemeines Recht auf Palästina ist definiert und bestätigt worden. Die Grenzen des Landes werden bald bestimmt werden. Samuel, der grosse Jude und grosse Administrator ist zum Oberkommissär Palästinas ernannt und lässt unserer Arbeit jede Hilfe angedeihen. Nichts steht uns also mehr im Wege. Die engl. Regierung ist der Ansicht, dass wir in unserem Handeln frei sind, um Palästina so jüdisch zu machen wie wir nur können. Die Balfour-Deklaration ist so viel oder so wenig, als was das jüdische Volk daraus machen wird. Man muss sich endlich den Gedanken aus dem Kopfe schlagen, dass England uns eine Anleihe gewähren wird. Wir selbst müssen uns das Geld verschaffen. Die kommenden 2 Jahre sind die kritischsten unserer ganzen Arbeit und wir werden danach beurteilt werden, was wir in diesen beiden Jahren leisten werden. Ohne bestimmte Zahlen angeben zu wollen, glaube ich, dass im ersten Jahre 30—50.000 Juden sich in Palästina ansiedeln können. Privatinitiative darf nicht gänzlich ausgeschaltet werden. Hand in Hand mit der agrikulturellen und industriellen Entwicklung muss auch die Entwicklung des Erziehungswesens gehen, worin die jüd. Universität den führenden Platz einnehmen wird. Massgebend für unsere Politik sind gute Beziehungen zu den Arabern. Die verschiedenen Arbeitspläne sollen später unterbreitet werden. Man muss das Vertrauen und die Hilfe des ganzen jüd. Volkes gewinnen. Alle sind willkommen, die mitarbeiten und helfen wollen, ein jüdisch-nationales Heim in Palästina zu schaffen. Weizmann erwähnt sodann die traurigen Vorfälle in Jerusalem und drückt seine Ehrerbietung für die toten wie auch die lebenden Pioniere in Palästina aus. Man müsse sich an die Verwaltungsbehörden Palästinas wenden und sofortige Befreiung Jabotinskys fordern. Man werde auch zu beschliessen haben, dass es das Verlangen Aller ist, dass die jüd. Legion in Palästina erhalten bleibe. 3000 Jahre jüdischer Geschichte blicken auf uns. Die Konferenz möge zeigen, dass sie ihrer Ahnen wert ist. Das jüd. Volk wurde vor eine schwere Prüfung gestellt und ich bitte Gott um Hilfe, dass wir diese Prüfung bestehen.

Sokolow macht sodann noch einige Aesserungen zur politischen Arbeit. Das erste Kapitel sei geschlossen, aber unsere politische Existenz fange erst an. Hier in London, dem Zentrum der Mandatarmacht, müssen wir politisch arbeiten, aber auch in den andren Zentren. Wir müssen auch den Arabern gegenüber richtig Stellung nehmen. Es wird einen Kampf geben, aber nicht mit Schwert und Kanonen, sondern mit Leistungen und Unternehmungsgeist. Grosse politische Arbeit müssen wir auch in allen Ländern leisten, aus denen eine Immigration nach Palästina einsetzen wird. Wir müssen überall den Zionismus legalisieren und es kann keine Rede davon sein, die politische Tätigkeit einzustellen.

Ussischkin überbringt einen Gruss des palästinensischen Judentums. Er schildert die schweren dort durchlebten Zeiten. Die Helden von Tel-Chaj werden ewig leben. Wir stehen vor einem grossen historischen Geschehnis und die Hauptarbeit muss innerhalb 10—15 Jahren getan werden. Um im ersten Jahr das von der Palästina-Kommission aufgestellte Arbeitsprogramm durchführen zu können, benötigen wir 4 Millionen Pfund und Ihr müsst uns diese Summe verschaffen. Wir müssen zumindest 30.000 Juden im ersten Jahre in Palästina ansiedeln und zu diesem Zwecke sind eben die 4 Millionen Pfund nötig. Der Jischub will arbeiten, nur müsst Ihr ihm die Möglichkeit und Gelegenheit dazu bieten.

Dr. Bodenheimer unterbreitet die Vorschläge der Permanenz-Kommission für das Präsidium. Zum Ehrenpräsidenten wird Max Nordau, zum Präsidenten Louis Brandeis und zu Vize-Präsidenten Ussischkin, Lord Rothschild, Abg. Thon, Abg. Farbstein, Aleinikoff, Temkin, Jellin, Dr. Klee und Dr. Robinson gewählt.

Die zweite Sitzung wird von Brandeis eröffnet, der erklärt, die Arbeit des grossen Herzl sei in San Remo beendet worden. Er lebte und starb für die öffentlich-rechtliche Anerkennung Palästinas als jüd. Heim, welche Anerkennung die Nationen uns jetzt gegeben haben. Mehr zu tun lag nicht in ihrer Hand, alles Uebrige liegt bei uns. Wir müssen die Wiederaufbaupläne schaffen, die exekutive und administrative Maschine, die der uns bevorstehenden Arbeit angepasst ist. Wir müssen auch die Männer wählen, die durch Uebung, Erfahrung und Charakter geeignet sind, die Arbeit zu leiten. Und endlich müssen wir beschliessen über die Mittel, um den riesigen Fonds zu schaffen, der nötig ist. Ohne einen solchen Fonds nützt alles nichts. Die Aufgabe ist schwer, die Schwierigkeiten sind ernst, aber das Problem kann gelöst werden. Es ist kein Platz mehr für unverantwortliche Träumereien. Arbeit und Selbstaufopferung geleitet von Verständigungswillen sind die Hauptsache und jeder muss sein Teil tragen.

Nordau führt aus: In den letzten höllischen Jahren seit 1914 hörte man blos das Wehgeschrei des jüd. Volkes, das unter Martern ohne Gleichen litt. Jetzt wurde auch die jüd. Stimme der Begeisterung anlässlich des Beschlusses von San Remo vernehmbar, der, wenn er den Juden auch nicht Palästina zurückgibt, so doch die Möglichkeit bietet, in unser Land zurückzukehren. Statt Manifestationen unserer Begeisterung müssen wir an die Arbeit gehen, um der Welt zu zeigen, dass wir tatsächlich unser Ideal verwirklichen wollen. Man muss jetzt daran gehen, einen jüdischen Staat vorzubereiten und ich bin glücklich, trotz aller Bemühungen, die gemacht worden sind, um das Werk Herzls, den politischen Zionismus, herabzusetzen, erklären zu können, dass der politische Zionismus gesiegt hat. Wir müssen jetzt lernen als Nation zu denken. Bis jetzt wurden wir jüdischen Nationalisten als Träumer betrachtet, aber jetzt wurden wir in San Remo als Nation, gleich allen Nationen erklärt und tragen die Verantwortung, gleich jeder Nation.. Unsere Arbeit müssen wir auf parlamentarischen Grundlagen organisieren. Ihr seid, ob Ihr wollt oder nicht, berufen, die Grundlage für das neue Israel zu schaffen.

Auf der dritten Sitzung erstattet Weizmann eine kurze Uebersicht über die zion.. Arbeit in Palästina seit Schaffung der Zion. Kommission (Waad-Hazirim). Die erste Zion. Kommission sollte nur eine Art diplomatischer Vertretung der Zion. Organisation bei den Administrativbehörden Palästinas sein. Praktische Arbeit hatte sie nicht zu leisten und ihre Aufgabe bestand nur im Vermitteln. Als ich das erste Mal

im militärischen Hauptquartier weilte, hatte ich den Eindruck, dass wir vor einer eisernen Wand stehen und ein gewaltiger Abgrund sei zwischen dem zionistischen London, dem offiziellen London der Balfour-Deklaration und den militärischen Befehlshabern in Palästina. Als wir Palästina verliessen, bemerkten wir doch einen gewissen Fortschritt. Was das Verhalten der jüd. Bevölkerung anlangt, so hatte diese, bis zum Abschluss des Krieges vollständiges Vertrauen zu uns. Nachher trat jedoch eine Aenderung ein. Die Juden Palästinas lasen alles was sie nur wünschten aus der Balfour-Deklaration heraus, während die Zion. Kommission fortwährend zur Geduld mahnte, rissen sich die Juden zur Arbeit. Unter diesem Drucke war die Kommission gezwungen, aktiv zu werden und statt eine Gesandtschaft zu bleiben, die Rolle einer Regierung zu spielen. Diese Position war eine unhaltbare. Ein Zusammenarbeiten solcher Kontraste, wie der langsame, kalte, berechnende Engländer und der nervöse, hitzige und schnell denkende Jude konnte ohne Zusammenstösse nicht vor sich gehen. Wer den Engländern passte, passte den Juden nicht und umgekehrt. So befand sich die Zion. Kommission zwischen zwei Mühlsteinen. Ich will nur objektive Tatsachen erwähnen, ohne irgendwie die Kommission verteidigen zu wollen. Die Mitglieder der Kommission wechselten häufig, die Juden warfen ihr vor, dass sie aus Touristen bestünde, die das Land nicht kennen und verlangten Anteil an der Arbeit zu nehmen, die Kommission sollte aber ja die Vertreterin des ganzen Judentums ausserhalb Palästinas sein. Sie musste über den Parteien stehen, wurde jedoch von den verschiedenen Parteien hin und her gezerrt. Palästina ist das Land der Uebertreibungen. Die 80.000 Juden erwecken den Eindruck von 2 Millionen. Man verliert dort leicht jeden Sinn für die Wirklichkeit. Alles erhält dort gleich den Anstrich von Parteiwesen, alles wird zur Parteisache. Weizmann spricht dann des näheren von den jüd. Kolonien in Palästina und schliesst: Ich bitte hier offen zu erklären, inwiefern Beschuldigungen gegen die Zion. Kommission erhoben werden. Sie hat politische Leistungen aufzuweisen, aber bisher noch keine konstruktiven.

Namens des Seniorenkonvents schlägt Dr. Motzkin folgende 7 Kommissionen vor: Politik, Palästinaarbeit, Finanzen für Palästina, Kultur- und Erziehungsfragen in Palästina und im Galuth (diese Kommission soll aus zwei Sub-Kommissionen, eine für Palästina und eine für den Galuth bestehen), Finanzen der Organisation, Organisation und nationale Arbeit im Galuth, inbegiffen den jüdischen Welt-Kongress. Ein Amendement von Morris Myer, eine besondere 8. Kommission für die Frage des Weltkongresses zu bilden, wurde mit 72 gegen 69 Stimmen angenommen, nachdem schon vorher de Haas (Amerika) eine Erklärung eingebracht hatte, dass durch die Bestimmung einer solchen Kommission der ganzen Frage nicht prinzipiell vorgegriffen werde. Ein Amendement, eine besondere Kommission für die Emigrationsfrage zu schaffen, wurde mit 30 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

In der allgemeinen Debatte des 2. und 3. Tages kritisiert Rabb. Fishman (Misrachi) einige Behauptungen Weizmanns und macht vor allem den Vorwurf, dass der Samstag nicht gehörig eingehalten werde und dass das Erziehungswesen in Palästina nicht streng religiös sei. Dr. Thon (Krakau) betont Sokolows und Weizmanns Verdienste, ist jedoch mit Weizmanns Erklärung, dass man nicht mehr tun konnte, nicht einverstanden. Es genügt nicht, dass England den Juden das Tor Palästinas geöffnet habe, sondern es müsse ihnen auch den Torschlüssel geben, damit niemand mehr das Tor schliessen könne. Wir müssen, so führte der Redner weiter aus, die jüd. Jugend Osteuropas nach Palästina bringen und unser Leben auf neuen Grundlagen aufbauen, auf persönlicher Arbeit und kooperativer Gemeinschaft. Ben Gorion (Achduth Haawodah) tritt namens der palästinensischen Arbeiterschaft äusserst scharf gegen die Tätigkeit des Waad Hazirim auf. Ein Bericht über dessen Tätigkeit wurde nicht vorgelegt. Auf Aufforderung des Seniorenkonvents unternahm es Weizmann, einen solchen Bericht zu erstatten, der jedoch nichts anderes als ein Feuilleton war. Das jüdische Volk ist sicherlich ein dankbares Volk und wir werden allen Völkern Dank wissen, die uns unterstützt haben, aber wir müssen endlich allen klar machen, dass der Zionismus eine rein jüdische Sache ist und dass wir bloss dem jüdischen Volke dienen wollen. Der Waad Hazirim habe nichts getan, um dem Jischub zu helfen, er habe eher störend gewirkt. Auch die Aufhetzung der Araber wurde nicht verhindert. Die Warnungen der Palästinenser wurden nicht beachtet. Dabei macht Ben Gorion die geradezu sensationelle Erklärung, dass die jüdischen Soldaten in Palästina zahlreicher gewesen seien, als die Truppen Feysuls. Man betrachtet es jetzt als ein Glück, einige Tausend Immigranten in Palästina anzusiedeln und hat in geradezu verständnisloser Weise ein so grosses und gediegenes Menschenmaterial quasi aus dem Land getrieben. Dieser Umstand blieb nicht ohne Wirkung auf die zion. Stimmung in Amerika. Das Geld wurde grösstenteils für Chaluka und nicht für aufbauende Arbeit verwendet. Auch Sprinzak (Hapoel Hazair) kritisiert die Leitung. Gerade in den Jahren der grossen politischen Erfolge sei im Lande selbst nur sehr wenig getan worden. Palästina müsse das Zentrum werden und nicht Great Russell Street. Namens der „Jungen", der Aktivistengruppe, fordert Meier Grossmann zu Optimismus, zu nationaler Tätigkeit auf. Neue Leute müssen herangezogen werden. Die Jugend pocht an die Pforten und will Grosses leisten. Man müsse mit nationaler „Chuzpe" vorgehen und auch solches verlangen, was laut Meinung von Experten unerreichbar ist. Es gebe genügend Leute für die Arbeit, so einen Nordau, einen Jabotinsky; man müsse ihnen Möglichkeit zur Arbeit bieten, an Mut werde es nicht fehlen. Mereminski (Zeire Zion) meint, dass es bei den jüdischen Arbeitern Palästinas zwar Meinungsverschiedenheiten gebe, dass jedoch alle in ihrer Gegnerschaft gegen die jetzige Leitung einig seien. Jacobus Kann erklärt, dass der Antagonismus der letzten 20 Jahre zwischen gewissen jüdischen Körperschaften und den Zionisten verschwinden müsse und alle Juden zu grosser Arbeit herangezogen werden müssen. Dr. Reich (Ostgalizien) beklagt sich ebenfalls über die Organisation, die die sich ihr darbietenden Kräfte im Osten nicht genügend heranziehe. Lichtheim (Deutschland) drückt der Leitung das Vertrauen der deutschen Zionisten aus und beklagt nur, dass die deutschen Zionisten Schwierigkeiten in der Erlangung von Pässen nach Palästina haben. Die Behandlung sollte für alle gleich sein, aus welchem Lande sie immer kommen. David Jellin will nicht allzuviel aussetzen und verlangt nur, dass auch die palästinensischen Juden in der Leitung der zion. Bewegung mitzureden haben. Rev. Goldbloom und Dr. Brodezki verteidigen die Leitung.

Ussischkin tritt auf der 6. Sitzung den Kritikern entgegen. Er wirft vor allem den Misrachisten vor, dass sie den bekannten Fall, wo Pfadfinder in einer Kolonie am Samstag Zelte aufgeschlagen haben, für Parteizwecke ausbeuten. Er bedauere dieses peinliche Geschehnis wegen der Sabbathentweihung, während die Misrachisten Kapital daraus schlagen wollen, um den Massen zu beweisen, dass sie die „Jüdischkeit" abhüten müssten. Zwei besondere Waadei Hachinuch werden nicht zugelassen werden. (Proteste seitens der Misrachisten.) Auch er sei gegen das jetzige

Erziehungssystem und hoffe, dass ein Waad Hachinuch geschaffen werde, der alle zufriedenstellen wird. Er gehe mit Sprinzak einig, dass der politischen Arbeit zuliebe, die praktische Arbeit vernachlässigt worden sei. Jetzt sei eben die Zeit für diese gekommen. Sein Bericht über die Tätigkeit des Waad Hazirim sei bereits einigen Kommissionen vorgelegt worden. Es könne also nicht bemängelt werden, dass kein Bericht eingebracht wurde. Dabei war man allerdings der Meinung, dass dieser Bericht nicht vor das Plenum gehöre. Das zion. Geld sei nicht für die Chaluka verwendet worden, sondern nur das Geld des Joint Distribution Committee, über dessen Verteilungsart den Zionisten keine Ingerenz zustand. Sehr scharf tritt Ussischkin gegen Grossmann auf. Wenn man von neuen Kräften nur rede ohne Namen zu nennen, so sei das nicht nationale, sondern persönliche „Chuzpe". Gerade Jabotinsky sei gegen Nordau gewesen. Lieber 30.000 Leute wirklich ansiedeln, als von einer Million denken und reden. In Palästina werde es Einigkeit geben, wenn Arbeitsmöglichkeiten vorliegen werden. In wichtigen Momenten sei das dortige Judentum stets einig gewesen. (Die Antwortrede Weizmanns können wir wegen Raummangel erst in unserer nächsten Nummer veröffentlichen.)

Auf der zweiten Sitzung wurden die Berichte von Julius Simon, Naiditsch und Zlatopolsky vorgelegt betr. der verschiedenen finanziellen Pläne. (Mit Rücksicht auf die Ausführlichkeit und den einheitlichen Charakter derselben, müssen wir von einer Wiedergabe — ein kurzer Auszug würde nur ein Zerrbild sein — absehen. „J.P.Z.")

Der Bericht Stuart Samuels.

Am Schlusse seines ziemlich ausführlich gehaltenen Berichtes über das Ergebnis seiner Untersuchungen in Polen, unterbreitet Stuart Samuel der englischen Regierung folgende Vorschläge, die er als geeignet bezeichnet, eine Besserung der Lage der Juden in Polen herbeizuführen. 1) Die polnische Regierung soll aufgefordert werden, alle Klauseln des Minoritätenvertrages vom 28. Juni 1919 in einem den jüd. Bürgern gegenüber wohlwollenden Geiste durchzuführen. Ein Staat kann nur dann stark sein, wenn alle Teile der Bevölkerung im gegenseitigen Vertrauen vereint arbeiten. 2) Es soll der jüd. Bevölkerung Polens wirkliche und keine „maskierte" Gleichberechtigung gewährt werden. 3) Alle Exzesse gegen die Person oder das Eigentum eines Bürgers sollen ohne Rücksicht auf Religion oder Rasse unverzüglich bestraft und die Namen der Täter veröffentlicht werden. Letzteres ist unbedingt nötig, weil der Staat nicht der Rache wegen bestraft, sondern nur um andere vor Verbrechen abzuhalten. 4) Die Juden Ostgaliziens sollen ebenso wie die Nichtjuden ihre früheren staatlichen Posten wieder einnehmen. 5) Die jüd. Bahn- und Postbeamten sollen gleich den Nichtjuden in ihre früheren Aemter eingesetzt werden. 6) Es soll an den Universitäten bei der Aufnahme von Juden keine Einschränkung gemacht werden. 7) Durch eine sofort zu erlassende Verordnung soll der Boykott gegen die Juden als ungesetzlich erklärt werden und durch einen Befehl alle Flugblätter, Plakate und dergl., die zu Boykott auffordern, inhibiert werden. 8) Die Gefangenen in den Internierungslagern sollen menschlich behandelt und die Aufseher zu Gericht gezogen werden. 9) Man soll sofort alle Erleichterungen für die Einführung neuer Industrien schaffen, um einen Grossteil der jüd. Bevölkerung zu produktiver Arbeit heranziehen zu können. 10) Die britische Regierung solle denjenigen Juden, die aus Polen zu emigrieren wünschen, sei es nach Palästina oder nach anderen Ländern, Unterstützung gewähren. 11) Es sollen Banken gegründet werden, die das Vertrauen der jüd. Bevölkerung geniessen, damit diese dort ihre Kapitalien anlegen kann und nicht gezwungen ist, die Gelder bei sich zu tragen oder zu verstecken. 12) Es ist wünschenswert, dass sich bei der britischen Gesandschaft in Warschau auch ein Sekretär befindet, der die jiddische Sprache beherrscht.

Der Amdur von Lubawitsch. ז"ל

Erst jetzt kam die Kunde nach Warschau, dass bereits am 2. Siwan in Rostow am Don, Rabbi Schneersohn, der Lubawitscher Wunderrabbi im Alter von 64 Jahren am Typhus verschieden ist. Der „Lubawitscher", der Hunderttausende von Chassidim zu seinen Anhängern zählte, war auch Begründer der weltbekannten Lubawitscher Jeschibah „Tomche Temimim" mit Nebenanstalten in Schtschedrin, Ziembin und Hebron (Palästina), die Tausende von Schülern zu Rabbinern und Schochtim ausgebildet hat. Der Verblichene hat auch an der bekannten Rabbiner Kommission zu Zeiten Stolypins teilgenommen.

Chronik.

Polen.

— Die polnische nationaldemokratische Presse hat zufolge der durch die Kriegsereignisse prekär gewordenen Lage Polens sich neuerdings noch stärker auf die antisemitische Hetze geworfen. Alle möglichen „Beweise" werden herangezogen, um das Volk von einer gegen Polen gerichteten jüd. „Verschwörung" zu überzeugen. Selbst die in London stattfindende zion. Jahreskonferenz wird als eine gegen Polen gerichtete geheime Beratung bezeichnet. Um das Ausland von der Einmütigkeit Polens zu überzeugen, berichten zwar die offiziellen Quellen, dass diesmal auch die Juden vollauf ihre Pflicht erfüllen — dem aufmerksamen Leser bleibt natürlich die in diesem Satze enthaltene Spitze nicht verborgen — aber die nationaldemokratischen Organe unterschieben bereits jetzt dem Volke den Sündenbock — wer anders als die Juden könnte es sein — und bereiten das Terrain für Pogrome vor. Vorderhand ist allerdings gegen das Verhalten der Regierung noch nichts einzuwenden. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese auch weiterhin fest zeigen wird.

— Am 4. Juli veranstalteten auch die jüdischen Organisationen Warschaus, anlässlich des amerikanischen Freiheitsfestes, eine grosse Feier. Durch das Hilfskomitee für Pogromopfer aufgefordert, versammelte sich eine grosse Menge von Juden vor der Synagoge auf dem Tlomacki-Platze, darunter einige tausend Kinder. Die Feier wurde jedoch durch brutales Eingreifen der Polizeiorgane gestört, die u. a. auch die Delegierten der Handwerkerverbände auseinander trieben, wobei vor allem die Zunftabzeichen Schaden erlitten. Nur mit schwerer Mühe gelang es, eine allgemeine Panik zu verhüten. Charakteristisch ist, dass die Sprengung der Versammelten durch berittene Polizei erfolgte, gerade während die Musik der jüdischen Gemeinde die polnische Hymne spielte. Die jüd. Bevölkerung ist erbittert. Mehrere Interpellationen wurden in dieser Angelegenheit angekündigt.

— In Anwesenheit des Rabbiners von Staszow, Graubart und von Prof. Meier Ballaban, fanden Ende Juni die Aufnahmeprüfungen in das misrachistische Lehrerseminar „Tachkemoni" statt. Es wurden 40 Schüler aufgenommen. Weitere Aufnahmeprüfungen sind für den Monat Elul bestimmt.

— Laut telegraphischer Verständigung hat John L. Bernstein, Direktor des amerikanischen „Hajas", am ersten Juli New-York verlassen und trifft demnächst in Warschau ein, um mit dem dortigen Vertreter des „Hajas", Masel, in Emigrationsangelegenheiten zu beraten. Dagegen hat der zweite Vertreter des „Hajas",

...ky, Redakteur des New-Yorker „Tagblatt“, War... verlassen.

Ukraine.

Die Hilfsaktion für die Kriegsopfer in der Ukraine.

In den nächsten Tagen geht von Kopenhagen das erste Schiff des Skandinavischen jüd. Zentral-Hilfskomitees und des dänisch-jüd. Hilfskomitees nach Reval ab, von wo aus es mit dem allgemeinen Transport des internationalen Hilfskomitees nach Russland geleitet wird. Von Reval wird gleichzeitig auch eine Sendung des Joint Komitee, bestehend aus 20.000 kg Seife und 500 Kisten Kondensmilch, abgehen. Das Skandinavische Hilfskomitee hat auch vom Londoner Hilfskomitee für die Kriegsopfer in Russland, (Rothschild, Swaythling, Montefiore Komitee) dem Ukrainischen Verband in London und dem Verbande der Ukrainischen Juden in Kanada die Nachricht erhalten, dass sie sich auf demselben Wege an der Hilfsaktion beteiligen wollen. Das Londoner Komitee hat vorerst für diesen Zweck 5000 Pfund bestimmt, während der Kanadische Verband alle von ihm gesammelten Kleidungsstücke abgehen lässt.

Lettland.

Die Konstituante in Lettland.

Die Konstituante hat die Erklärungen des Kabinetts geprüft. Unter den Rednern ergriff Rabinovitch namens der jüd. Partei das Wort und Fischmann im Namen der nationalen Minderheiten. Rabinovitsch legte dar, dass die lettländische Presse fortfahre, Streit und Hass unter den Nationalitäten zu säen und dass die Regierung diesem Treiben keine Aufmerksamkeit schenke. Die Folgen dieser Manöver habe man in Riga und an anderen Orten beobachten können. Da die Regierung nicht eingreife, könnten antijüdische Artikel ohne weiteres wiederholt werden. Im Namen seiner Partei spricht Rabinovitch der Regierung ein Misstrauensvotum aus und verlangt vom lettländischen Volke die kulturelle und nationale Autonomie für die Juden. Fischmann unterstreicht ebenfalls die Passivität der Regierung, die die kürzlichen, für die Juden so peinlichen Zwischenfälle herbeiführte. Er stimmt nichtsdestoweniger für die Regierung, betont jedoch, dass seine Partei erwarte, dass die Rechte der Juden in der Konstituante bestätigt würden und dass der Schutz der Juden gegen Gewalttätigkeiten künftighin garantiert sei.

Ungarn.

Oberrabb. Löw weiter in Haft gehalten.

Die Budapester Blätter melden: Die Königliche Tafel, der Gerichtshof III. Instanz, hat, der Berufung der Verteidigung entsprechend, beschlossen, Oberrabb. Dr. Löw, bedingt aus der Gefängnishaft zu entlassen und ihn in der Wohnung in Gewahrsam zu halten. Der Verein der „Erwachenden Ungarn“ sowie mehrere Abgeordnete der Friedrichgruppe verwahrten sich bei der Regierung telegraphisch gegen eine Milderung der Haft und auch der Staatsanwalt legte Berufung ein. Oberrabb. Löw verbleibt einstweilen weiter im Gefängnis der Staatsanwaltschaft.

Oesterreich.

— Anlässlich der Bedrohung Ostgaliziens durch die Bolschewisten, haben sich Tausende ausgewiesener galizischer Kriegsflüchtlinge in Wien in einer Massenpetition an die Reparationskommission mit der Bitte gewandt, sich für die Aufhebung der Ausweisungen einzusetzen, insoweit diese Unbescholtene und Unbeanstandete betreffen.

— Mit Beginn des Schuljahres 1920/21 wird das ...üdische Religionslehrerseminar in Wien mit je einem ...hrgange eines vierjährigen und eines zweijährigen ...rkurses eröffnet.

— Die Wiener Urania hat sich auf Ersuchen des Palästina-Amtes bereit erklärt, während der Sommerferien spezielle Kolonisten- und Kleinwirtschaftskurse zu veranstalten, die zirka 10 Wochen dauern sollen.

Deutschland.

— Anlässlich der Debatte über den preussischen Etat führte der Minister des Innern Severing u.a. aus: Zur Verhinderung der unbegrenzten Einwanderung der Ostjuden haben wir mancherlei Massnahmen getroffen, aber die Ostjuden sind auch Menschen und Europäer und wir dürfen nach dem Friedensvertrage diese Ausländer nicht anders behandeln als die Deutschen. Bei den Berichten über die Einwanderung handelt es sich um kolossale Uebertreibung. Mein Parteifreund, Dr. August Müller, der als Kronzeuge angeführt wurde, leidet an dem Fehler, dass er nur die Splitter im fremden Auge, aber nicht den Balken im Eigenen sieht.

Berlin. Die Deutschnationalen stellen im Reichstag den Antrag auf sofortige Verhinderung der Masseneinwanderung von Ostjuden. Die bereits eingewanderten sollen, sobald sie sich als lästig erweisen, über die Grenze gebracht oder nötigenfalls interniert werden.

— Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums hat Prof. Sobernheim zum Vorsitzenden gewählt.

— Das Filmwerk „Der Ritualmord“ (Die Geächteten), das bisher von der bayrischen Zensur verboten war, wurde nunmehr freigegeben. (Der Ritualmord wurde mit grossem Erfolg anstandslos im Monat April in Zürich gegeben. „J.P.Z.“)

Italien.

— Am 15. und 16. Juni fand in Rom der Kongress der jüd. Gemeinden Italiens statt. Die Diskussionen waren sehr lebhaft. Besonders hat die zion. Gruppe von Florenz ihre Ideen stark betont. Advokat Alphonse Pacifici, der Führer der zion. Bewegung in Florenz ist Mitglied des neugewählten Komitees.

Frankreich.

— Der Strassburger S.-Korrespondent der „J.P.Z.“ schreibt über das nationaljüd. Leben in Elsass-Lothringen: Leider haben die elsass-lothringischen Zionisten der französischen zion. Organisationen nicht die Anregung gebracht, die man zunächst erwartet hatte. Der Grund liegt vor allem in der überaus starken Abwanderung der hiesigen Zionisten nach Deutschland, dann aber auch in einem gewissen Mangel an geistiger Anregung bei der Jugend. Die Société de la Jeunesse Sioniste in Strassburg hat nun in ihrer letzten Generalversammlung mit 11 gegen 2 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen beschlossen, sich mit dem Groupement local sioniste zu fusionieren. Immerhin scheint der Erfolg dieses Experimentes ziemlich zweifelhaft. Auch der Wanderbund „Hatikwah“ scheint nicht vollständig auf der Höhe zu sein. Nur der Misrachi kann Erfolge verzeichnen. Immerhin wird in nicht misrachistischen Kreisen der Aufkauf des „Le Juif“ durch diese Organisation schmerzlich empfunden, da kein anderes jüdisches Blatt in Elsass-Lothringen herauskommt. Eine organisiert durchgeführte Propaganda täte dringend not.

— Die bekannte jüdische Schauspielerin, Elvira Houses, (die Frau des Journalisten N. Frank) bereitet ein Tournee durch Deutschland vor, wo sie in einigen, hohen literarischen Wert besitzenden Schauspielen auftreten soll. Ihre erste Rolle wird die Medea in der Bearbeitung von Jakob Gordin sein.

England.

— Am 12. Juli hat in der Royal Albert Hall ein Massenmeeting unter Vorsitz von Lord Rothschild

stattgefunden. Ausser allen Delegierten der zion. Jahreskonferenz, nahmen daran auch Vertreter von über 300 englisch-jüdischen Körperschaften teil. Die Versammlung war die imposanteste Kundgebung des Judentums, seit der Balfour-Deklaration. Neben dem Hauptredner **Balfour** sprachen Lord Crewe, Lord Robert Cecil, Major Ormsby-Gore, Chiefrabbi Hertz, Weizmann, Sokolow, Ussischkin, Nordau und James Rothschild.

— Der polnische Sozialist und bekannte Assimilant Liebermann, der, allerdings erfolglos, versucht hatte, in Paris gegen die Bestimmungen der Minoritäts-Klauseln im polnischen Friedensvertrage zu wirken, weilt in London, augenscheinlich, um angesichts der bevorstehenden Veröffentlichung des Berichtes der internationalen, sozialistischen Kommission über ihre Untersuchung in Polen, die Polen u. vor allem die poln. Sozialisten, vor der englischen Labour Partei reinzuwaschen, da dieser Bericht wohl kaum im Sinne der Polen ausfallen dürfte. Es ist traurig, dass es stets Juden selbst sind, die das ihrem Volke angetane Unrecht zu verheimlichen oder zu beschönigen suchen.

Holland.

— Der bekannte Führer der Agudas Jisroel Jakob **Rosenheim** weilte kürzlich in Holland auf einer Vortragstournee. Er hielt in einigen grösseren Städten begeisterte Reden in grossen Versammlungen, die zur Förderung der Agudas Jisroel in Holland mächtig beigetragen haben.

Palästina.

Katasterbüros in Palästina.

Die Militäradministration hat kurz vor ihrem Abgehen, gleichsam um in gutem Andenken bei der Bevölkerung zu verbleiben, die von Samuel angekündigte Eröffnung von Katasterbüros im ganzen Lande aus eigenen Stücken angeordnet. Erst die demzufolge durchzuführende Vermessung des Landes wird die Erschliessung Palästinas ermöglichen. Die Vermessungsarbeiten beginnen vor allem in den Bezirken Gaza und Berseba, wo viel brachliegender Boden vorhanden ist.

— Der palästinensische Korrespondent der „J.P.Z." berichtet: Auf den letzten, vier Tage währenden Sitzungen des Waad Hachinuch, die vor der Abreise Dr. **Mossinsohns** zur zion. Jahreskonferenz stattfanden, wurden hauptsächlich die dieser Konferenz vorzulegenden Angelegenheiten besprochen. In erster Reihe musste das Budget des Erziehungswesens Palästinas für das Jahr 5681 festgesetzt werden. Der Budgetreferent, Dr. Lurie, wies darauf hin, dass das Budget 233.753 Pfund, also um 126.753 Pfund mehr als voriges Jahr betrage. In Palästina befinden sich jetzt, inbegriffen Kindergärten, 140 Schulen mit zirka 12.000 Schülern und Schülerinnen. Wenn in Betracht gezogen wird, dass das jüdische Erziehungswesen erst im Werden begriffen sei, müsse es klar werden, dass erwähnte Summe nicht allzu gross ist. In dieser Summe seien auch die Ausgaben für die zu erwartenden Kinder der Einwanderer des nächsten Jahres inbegriffen, wobei man mit einem Minimum von 3000 Kindern zu rechnen habe. Man müsse auch noch die Ausgaben für die Abendkurse der Erwachsenen, die Unterstützung der Schulen in Syrien, so in Damaskus, Beirut und Aleppo, die Unterhaltung der Universitätsbibliothek usw. in Betracht ziehen. Der Waad Hachinuch genehmigte einstimmig das Budget, um es der Jahreskonferenz in London vorlegen zu lassen.

— Auf der letzten, in Kinereth stattgefundenen Konferenz der Achduth Haawodah wurde beschlossen, auf die poale zionistische Weltkonferenz einzuwirken, aus der Zion. Organisation nicht auszutreten.

Schweiz.

Eine Jüdische Emigrations-Kommission in Zürich.

Am 11. Mai traten in Zürich Vertreter jüdischer Organisationen, Gemeinden und Vereine zusammen, um darüber zu beraten, auf welchem Wege die Schweizer Judenheit das ihrige dazu beitragen könnte, daß die unerträglichen Leiden der jüdischen Wanderer einigermaßen gelindert werden. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, eine Institution ins Leben zu rufen, die durch zuverläßigen Informationsdienst, sowie durch ein gründliches Studium bestimmter Gebiete des komplizierten Emigrationsproblems jedermann Aufklärung auf diesem, jetzt so überaus aktuell gewordenen Gebiete bieten solle. Ein 7-gliedriges Komitee wurde gewählt, in welchem alle politischen und religiösen Anschauungen vertreten sind, sodaß Gewähr für völlig unparteiisches Arbeiten geboten wird. Diese Institution, unter dem Namen: Jüdische Emigrations-Kommission Zürich (J. E. K. Z.) nahm ihre Tätigkeit bereits auf und wird außer der privaten Informationstätigkeit, zur Orientierung der Oeffentlichkeit auch eine periodische Schrift: „Emigrations- und Reise Nachrichten" herausgegeben, worin alles für den Wanderer und die in Frage kommenden Hilfsaktionen Wissenswerte gebracht werden soll, zugleich aber auch statistische u. sonstige Mitteilungen, die für die Beurteilung des Problems als solchen von Bedeutung sind. Die J. E. K. Z. verfolgt keinerlei politische Tendenzen und sucht einzig und allein im Interesse der jüdischen Wanderer zu wirken. Es ist deshalb zu hoffen, daß ihr die gebührende Förderung seitens der jüdischen Oeffentlichkeit nicht versagt bleiben wird.

Die erste Nummer enthält: Programmartikel, Gesetz für die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Nachrichten. Auswanderung: Polen, Schweiz, Durchwanderung: Schweiz, Deutschland, Einwanderung: Palästina, Deutschland, Amerika. Literatur, Rezension.

Eine Henryk Glicenstein-Stiftung.

Der Zürcher „Haruach" richtete an Louis *Brandeis* und Max *Nordau* dem Vorsitzenden, resp. Ehrenpräsidenten der zion. Jahreskonferenz in London folgendes Telegramm: „Bildhauer Prof. Henryk *Glicenstein*, der Schöpfer des Messias, beging kürzlich seinen fünfzigsten Geburtstag. Er nahm bekanntlich stets treu mit seiner Kunst an der zion. Bewegung teil. Deshalb bittet die Vereinigung Haruach die Jahreskonferenz, offiziell eine Sammlung für eine zu errichtende Henryk Glicensteinstiftung einzuleiten mit dem Zweck, die besten Werke lebender jüd. Künstler für das Museum in Jerusalem anzukaufen, als erstes Glicensteins Bar Kochba. Wir sind überzeugt, daß die Jahreskonferenz die vorgeschlagene Ehrung für einen solch bedeutenden und populären Gesinnungsgenossen sofort bereitwillig und tatkräftig übernehmen wird."

— Der Züricher Große Stadtrat hat in die Kommission für die Aenderung der Einbürgerungsgrundsätze, wobei bekanntlich ein Unterschied zwischen den West- und Ostjuden konstruiert wird, gewählt: Spühler (Präs.) Dr. Farbstein, Dr. Hafner, Higi, Dr. Huber Hunziker, Dr. Kern, Kuhn, Mousson, Pelizzoni, Dr. Rütsche.

Zürich. Der Jüdische Turnverein Zürich beteiligte sich vom 10.—12. Juli an den kantonalen Wettkämpfen in Rüti. Er errang dabei mit 137 ½ Punkten im 7. Rang stehend einen Lorbeerkranz und hat damit zum 2. Male die höchste Auszeichnung des Kantonalen Turnverbandes erhalten. Dieser erfreuliche Erfolg ist umso höher einzuschätzen, als eine starke Konkurrenz (135 Vereine mit 5000 Turnern) verbunden mit einer äußerst strengen Taxierung die Erringung des Lorbeers sehr schwierig machte. Es ist zu hoffen, daß die jüdischen Turner Zürichs, materiell unterstützt von der jüd. Einwohnerschaft, auch weiterhin für die physische Regeneration einstehen werden.

Zürich. (Eing.) Demnächst soll hier (Spitalg 5,) eine Mensa Academica Judaica (Jüd. akademische Speisehalle) eröffnet werden. um jüd. Akademikern billige Beköstigungsgelegenheit zu bieten. Alle Studierenden, die sich dafür interessieren, werden eingeladen, sich im angegebenen Lokal zu melden (mittags ½1—½2, abends ½7—½8). Für das zu errichtende Lesezimmer wird um Ueberlassung von Zeitungen und Zeitschriften ersucht.

Empfehlenswerte Firmen in Luzern

Die „J.P.Z.“ ist eine Privatagentur — Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile Fr. 1.20 — Druck von Kopp-Tanner, Zürich